

Gastkommentar



Die Falknerei hat in Oberösterreich lange Tradition und ist wahrlich eine interessante und relativ naturbe-

lassene Jagdart, da keine „technischen“ Hilfsmittel wie etwa Gewehre benötigt werden. Umso erfreulicher ist es, dass es diese Art der Bejagung, die hauptsächlich vom Erlebnis und

Die Beizjagd hat ihren Platz bei uns

nicht von der Anzahl der Beute lebt, in das immaterielle nationale Kulturerbe der UNESCO geschafft hat.

Auch die „Alpenländische Jagd“ sollte dahingehend gefestigt und deren kultureller und öffentlicher Auftrag somit geschätzt werden. Dass die Beizjagd aber auch in der modernen Jagd ihren Platz hat, zeigen die Falkner nicht nur bei ihren Auftritten in der Öffentlichkeit, wo man die faszinierende Arbeit erleben kann, sondern auch in den Revieren. Denn dort ist die Krähenbeize immer wichtiger, um Schäden in der Landwirtschaft oder auch den negativen Einfluss auf andere Tierarten durch die hohe Anzahl der Rabenvögel zu minimieren.

Die hier ansässigen Falkner unterstützen also mit Freude die oberösterreichische Jägerschaft, auch bei deren Öffentlichkeitsarbeit, und tragen damit ihren Teil dazu bei, dass die Jagd bei uns ein hohes Ansehen genießt. Dafür auch an dieser Stelle Weidmannsdank!

**ÖR Sepp Brandmayr,
Landesjägermeister**

Falknerei in Oberösterreich

Die Beizjagd als etwas ganz Besonderes

Weidmannsheil
Natur // Wildtiere // Umwelt



Eine Serie des Neuen Volksblatts in Zusammenarbeit mit dem OÖ. Landesjagdverband

Von **GF Mag. Christopher Böck, Wildbiologe**

Der historische Hintergrund

Am Hofe des Kaisers in Wien wurde im Jahre 1736 das Geschlecht der St. Julien mit dem Erbamt eines Oberst-Erbland-Falkenmeisters auf ewige Zeiten belehnt. Um 1729 erwarb der damalige Oberst-Hof-falkenmeister Johann Albert St. Julien Reichsgraf von Wallsee das Schloss Wartenburg (heutige Ruine Altwartenburg in Timelkam).

Sogleich ließ er ein neues Schloss erbauen (heutiges Neuwartenburg), um in der Folge Kaiser Karl VI bei einer seiner Jagdreisen empfangen zu können. Die Lage direkt an der Vöckla prädestiniert zur Reiherbei-

ze, also die Jagd mit dem Greifvogel auf den Reiher, die zu jener Zeit die Krönung der Falknerei war.

Im Jahre 1875 verfasste Clemens Gundacker St. Julien in Linz „Miscellana über Falknerei, Aufzeichnungen betreffend das höchst edle Weidwerk der Falkenjagd und des Federspieles“ als Zusammenfassung des falknerischen Wissens dieser immer mehr in Vergessenheit geratenen Jagdart.

Und heute?

In dem Maße, wie die Falknerei in Deutschland am Beginn des 20. Jahrhunderts wieder erstand, keimte auch bei uns die Falknerei wieder. Sie entwickelte sich gut, hatte doch Oberösterreich geeignete Landschaften und gute Niederwildbestände.

Die Beizjagd ist heutzutage bei uns eine sehr facettenreiche Jagdart. So werden neben den verschiedenen Vögeln zur Niederwildjagd auch eigens Beizvögel ausgebildet, um die bei uns sehr häufig gewordenen Rabenkrähen und Elstern zu erbeuten oder zumindest zu vergrämen. Die Zahl der von oberösterreichischen Falknern gebeizten Rabenvögel übersteigt die Zahl des erbeuteten Niederwildes durch die Beizjagd bei weitem.

Die Krönung dieser faszinierenden und naturnahen Jagdart war jedoch, als im Jahr 2010 die Österreichische Falknerei als immaterielles nationales UNESCO Kulturerbe anerkannt wurde. Die über 24 Monate dauernden Bemühungen dahingehend bedeuteten harte Arbeit, viel Zeit sowie Finanzaufwand der (ehrenamtlichen) Falkner, wobei der Österreichische Falknerbund als namhafter „Motor“ diese Arbeiten enorm angetrieben hat.



Foto: N. Mayr